

Jugendlichen Lernprozesse ermöglichen

Der öffentliche Raum ist für Jugendliche ein wichtiger Entwicklungsort. Die Offene Jugendarbeit sieht ihre Aufgabe darin, diesen Lernraum zu schützen und Nutzungskonflikte zu entschärfen.

Im vertrauten Rahmen zusammensitzen, etwas trinken und plaudern: Die sozialen Bedürfnisse von Jugendlichen unterscheiden sich wenig von jenen der Erwachsenen. Anders als Erwachsene haben sie aber kaum Räume dafür. In ihrem Zuhause sind sie selten ungestört, unbeobachtet und in einer selbst gestalteten Umgebung; für Cafés und Bars ist das Budget in der Regel zu schmal. Was bleibt ist der öffentliche Raum – doch auch dessen Nutzung ist für Jugendliche nicht frei von Schwierigkeiten. Auf welche Herausforderung sie stossen, erfahren die Jugendarbeitenden Loris Volkart und Bibi Kemal bei ihren Rundgängen auf dem Gemeindegebiet. Sie suchen beliebte Treffpunkte auf, gehen Schulwege und fahren Busstrecken ab und bekommen so regelmässig ein Bild von der Welt, in der sich Jugendliche bewegen. Dabei zeigt sich: «Wer die Möglichkeit hat, fährt nach Uster», erklärt Loris Volkart. «Die jungen Jugendlichen am Nachmittag, die älteren auch abends.»

Gegenseitige Rücksicht

Jene Jugendlichen, denen der Zugang zur urbanen Atmosphäre verwehrt bleibt, versuchen sich an ihren Treffpunkten möglichst so einzurichten, dass sie nicht ge-

stört werden und selbst nicht stören, was jedoch nicht ganz einfach ist: Die Silbergrueb wird auch von Familien gerne genutzt, beim Mönchhof werden Jugendliche von Anwohnenden argwöhnisch unter die Lupe genommen, der Skatepark bietet ambitionierten Skatern kaum Möglichkeiten zu gewagten Stunts, da sie Rücksicht auf die mitnutzenden Kinder nehmen müssen, und der Sportplatz stellt ein schulisches Umfeld dar, was zufällige Begegnungen mit Lehrpersonen wahrscheinlich macht. Kurz: Im vertrauten Rahmen zusammensitzen, etwas trinken und ungestört plaudern erfordert sowohl von den Jugendlichen als auch von den Mitnutzenden Toleranz und Abstriche bei der Erfüllung eigener Bedürfnisse. «Die Jugendlichen sind hier angepasst, sie trinken, rauchen, lärmern kaum. Sie hinterlassen wenig Müll und Sprayereien sind selten geworden», führt Loris Volkart aus. «Die Stimmung nicht angespannt, aber auch nicht besonders lebendig und wohlwollend.»

Wichtige Entwicklungsprozesse

Im öffentlichen Raum treffen Jugendliche erstmals als eigenständige Personen auf andere, üben soziale Verhaltensweisen ein und integrieren sich auf diese Weise in die



Bibi Kemal und Loris Volkart
von der Jugendarbeit Mönchaltorf

Gesellschaft. In diesem Lernprozess überschreiten sie auch mal Grenzen, was zu Konflikten mit Erwachsenen führt. Die Folge ist, dass Jugendliche im öffentlichen Raum stärker reglementiert, etwa durch Kameras oder Sicherheitspatrouillen kontrolliert und dadurch letztlich verdrängt werden. «Dabei geht vergessen, dass solche Massnahmen die Entwicklung von Eigenverantwortung hemmen und wichtige Lernprozesse behindern», erklärt der Jugendbeauftragte Pasqual Zurbuchen. Er wünscht sich, dass Erwachsene solche Konflikte stattdessen im direkten Kontakt austragen und so zu Vorbildern in Sachen Zuhören, Argumentieren und Finden von Lösungen werden.

Die Offene Jugendarbeit spielt als Begleitende solcher Lernprozesse eine wichtige Rolle. Im Moment ist sie bei ihren Rundgängen jedoch selten in der Lage, zwischen den Generationen zu vermitteln, auf unterschiedliche Bedürfnisse zu sensibilisieren und Dialoge zu ermöglichen. «Wir halten vor allem deshalb an ihnen fest, damit auch die älteren Jugendlichen uns wahrnehmen, die nicht mehr ins Jugi kommen und sich zunehmend nach Uster orientieren», erklärt Loris Volkart. Sie sollen spüren, dass die Jugendarbeitenden auf für sie ein offenes Ohr haben und sich für ihre Anliegen einsetzen.

Kontakt und Information

Pasqual Zurbuchen 079 941 34 49
pasqual.zurbuchen@mojuga.ch